

Remsthal-Bote

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

ersch. wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 157.

Dienstag, den 13. Oktober 1891.

| 52. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen. In der Gemeinde **Waiblingen** in dem Stalle der allgemeinen Baugesellschaft ist die Maul- und Klauen-Suche ausgebrochen.
Den 9. Oktbr. 1891. R. Oberamt: L h y m.

Waiblingen. In der Gemeinde **Lorch** und in **Schautenhof** Gemeinde **Blüderhausen** O. A. **Wetzheim** ist die Maul- und Klauen-Suche ausgebrochen.
Den 9. Oktbr. 1891. R. Oberamt: L h y m.

Waiblingen. Die Maul- und Klauen-Suche herrscht im Oberamtsbezirk **Marbach** in 1) **Erdbmannhausen**, 2) **Friedrichshof** Gemeinde **Kirchberg**, 3) **Kielingshausen**, 4) **Schmidhausen**, 5) **Heidenhof** Gemeinde **Weiler zum Stein** und in 5) **Weiler zum Stein**.
Den 12. Oktbr. 1891. R. Oberamt: L h y m.

Ludwigsburg.

Bekanntmachung,

betreffend die Errichtung einer Wasserwerksanlage der Stadtgemeinde **Stuttgart** auf den Markungen **Dzweil** und **Poppenweiler**.

Die Stadtgemeinde **Stuttgart** beabsichtigt durch Erstellung einer Wasserwerksanlage auf den Markungen **Dzweil** und **Poppenweiler** das zwischen Km. 171 und Km. 176 noch vorhandene freie Gefälle des **Neckars** auszunützen und die sich ergebende Triebkraft durch Erzeugung elektrischen Stromes mittelst Drahtleitung nach **Stuttgart** zu übertragen um die Residenzstadt mit elektrischem Licht und elektrischer Kraft zu versorgen.

Die Umfassung des Wassers soll durch ein bei Km. 172 + 300 in den Fluss eingebautes, bewegliches Sojen. Schützenwehr bewirkt werden. Zum Durchlassen der Flöße ist eine **Floßgasse** von 4,5 Mtr. Weite, zum Durchgang der Schiffe eine **Schleuse** von 7 Mtr. l. Weite und 50 Mtr. Länge vorgesehen. Das die Triebwerksanlage mit 3 Turbinen enthaltende **Turbinenhaus**, welches direkt an die vorstehend beschriebenen Anlagen angebaut werden soll, kommt teils in das Flussbett selbst, teils auf Parz. Nr. 874 der Markung **Poppenweiler** zu stehen. Vorstehendes wird unter dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben **binnen 14 Tagen** bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne sind während dieser Zeit auf der Oberamtskanzlei zur Einsicht aufgelegt.
Den 6. Oktober 1891. R. Oberamt: Mü n n.

Revier Unterweissach.

Stammholz-Verkauf.

Am **Samstag d. 17. Okt. d. Js.**
morgens 9 Uhr
bei **Väcker Gall** in **Oberbühliden** aus Staatswald II. Abt. 1 Kbpfl. 1 Eiche 6,4 Mtr. lang 72 Ctm. Durchmesser.



Rechnungs-Publikation.

Die **Stadtpflege-Rechnung** pro 1. April 1889/90 wird am nächsten **Mittwoch, den 14. d. Mts., Vorm. 11 Uhr** auf dem **Rathause** publiziert, wozu die **Bürgerchaft** eingeladen wird.
Den 1. Oktober 1891. Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Pfösch-Verkauf.

Nächsten **Mittwoch, den 14. Okt. d. Js.**
Vormittags 8 Uhr



wird der **Pfösch** auf dem **Rathause** verkauft. Hierzu sind **Liebhaber** mit dem Anfügen eingeladen, daß auch **Auswärtige** für ihre auf hiesiger Markung gelegenen Güter zum Verkauf zugelassen sind.
Den 12. Okt. 1891. Stadtpflege

Waiblingen.

Eine Wohnung,

bestehend in 2 Zimmern und Zugehör wird bis **Martini** zu mieter gesucht.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

In der Nähe der kleinen Kirche wurde eine **Broche**

gefunden

und kann abgeholt werden.

Bei wem? sagt die Redaktion.

Dienstmädchen-Besuch.

Ein fleißiges Mädchen, das schon in besseren Häusern gedient hat un- gut bürgerlich kochen, waschen und bügeln kann, findet auf **Martini** nach auswärts bei hohem Lohn un- guter Behandlung eine Stelle. Näheres ist zu erfragen bei der **Red. d. Bl.**

Manufaktur-Papier

ist vorrätig bei **E. F. Bud.** erwiesen.)

Bei Lungenleiden

kann die menschliche Ma- chinerie ihre Funktionen nicht zur Hälfte verrichten; Verbauung, Ab- sonderung, Ausleerung sind in Un- ordnung, das Blut wird wässrig, die Nerven ermaten, die Gesichtsfarbe wird bleich, der Schlaf ist gestört und der Appetit ist launenhaft. Schred- lich ist diese Krankheit, fürchterlich ihre Konsequenzen. Wo diese Plage existirt, hat das **Maltoseprä- parat** (aus Maltz erzeugt, kein Ge- heimmittel) einen großartigen Erfolg erzielt und seinen Wert demonstirt. Das **Maltosepräparat** beseitigt Husten, Heiserkeit, Asthma, Katarrh, Kräzen im Halse in einigen Tagen. Preis: 3 Flasch. M. 4.—, 6 Flasch. M. 7.—, 12 Flasch. M. 12.— durch den Erfinder **Alb. Zenkner, Berlin S.O. 26.**

Dem Raucher dem Freunde empfohlen wird der **Holländ Tabak**. 10 Pfd. co. 8 M. täglich bei **D. Becker** in **Fersen a. Harz** nachbestellt. (Notariell

Waiblingen.

Todes-Anzeige.

Tief ergriffen geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Ernst Schmann, Bauführer heute morgen 8^{1/2} Uhr an den Folgen einer Darmentzündung im Alter von 21 Jahren gestorben ist.

Die Beerdigung findet am **Mittwoch** **Montag** um 3^{1/2} Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Eltern:

Ernst Schmann,
Caroline Schmann,
mit ihren 3 Kindern.



Waiblingen.
Mädchen-Gesuch
auf Martini.

Für eine kleine Haushaltung wird ein solches gesühtes Mädchen gesucht, das kochen kann und die häuslichen Arbeiten pünktlich besorgt.
Nähere Auskunft erteilt
Frau Kaufmann **Bezner.**

Waiblingen.
Stellen suchen und finden:
Hausknechte, Kellner, Kellnerinnen, Köchinnen; Zimmer-, Haus- u. Kindsmädchen, Haushälterinnen, Ladnerinnen, durch das Plazirungsburzau von Frau **M. Arnold,**
Schmidenerstr.

Dauerhafte Buckskin
ca. 130—140 Ctr. breite Ware von
M. 1 75 Pf. per Meter an.
Neuheiten
reinwollene Ware
von M. 3 per Mtr. an.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Heinrich Herion,
18. Königsstr. 18. Stuttgart.

Esslingen.
Allen Inserenten bestens empfohlen:
„Schwäbische Rundschau“
Amts- und Anzeigenblatt
des Oberamtsbezirks Esslingen.
Erstes Blatt am Platze!
Hervorragendstes Insertionsorgan.

Die Beisetzung Se. Maj. des König Karl.

Stuttgart, 9. Oktbr. Die Beisetzung der irdischen Ueberreste Seiner Majestät des Königs Karl hat in der angeordneten Weise heute stattgefunden.

Gegen 10 Uhr versammelten sich die Eingeladenen zum Trauergottesdienst im Marmorfaale des K. Residenzschlosses. Punkt 10 Uhr erschienen unter Vorantritt des Hofmarschalls Fehrn. v. Wöllwarth die Allerhöchsten Herrschaften und die fürstlichen Gäste. Seine Majestät der Kaiser führte Ihre Majestät die Königin Charlotte, Seine Majestät der König seine hohe Mutter Prinzessin Catharina, die übrigen Fürsten folgten, indem sie die fürstlichen, tief in Schwarz verhüllten Damen führten. Am Sarge hielt Oberhofprediger Prälat v. Schmid eine Ansprache, welcher die Worte des Psalm 103, 13—18, zu Grund gelegt waren:

„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras; er blühet wie eine Blume auf dem Felde: wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Die Gnade aber des Herrn währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind, bei denen, die seinen Bund halten und gedenken an seine Gebote, daß sie darnach thun.“

Der Geistliche gedachte daran, wie dieser selbe Saal vor zwei Jahren eine glänzende Festversammlung gesehen habe, damals wo König Karl an der Seite seiner hohen Gemahlin die Huldigungen eines beglückten Volkes, die Glückwünsche zu einer 25jährigen Regierung voll reichen Segens entgegennahm. Damals war hier auch das hohe Kaiserpaar erschienen, um Zeuge von dem festen Bunde zu sein, das Fürst und Volk, das Schwabenstamm und deutsches Reich in Liebe vereinigt. Heute versammelte sich wieder in demselben Saal eine erlauchte Schaar, aber unferne Festgewänder sind umflort, die Jubeltöne der Freude sind in Akkorde der Trauer verwandelt. So war der Wille des Allmächtigen, unter den wir uns beugen müssen, er, vor dem alles in dieser Welt wie Staub und Asche vergeht, der diejenigen, die auf den Höhen der Menschheit wandeln, so gut wie die Geringsen unserer Brüder diesem Gesetze der Vergänglichkeit unterwirft. Tief ist die Trauer, die heute über diesem Hause liegt; es ist die Trauer der Liebe, die einen Vater des Königschauses, einen Vater des Volkes scheiden sieht und beim Scheiden ihm noch einmal den wehmüthigen Dank nachruft für alle Treue und Liebe, die er uns in so reichem Maße erwiesen hat. Wohl hört die Liebe nimmer auf; aber wenn der, den wir lieb haben, scheidet, dann thut es dem Herzen weh, und ein verwundetes Herz bedarf des Trostes. Suchen wir diesen Trost im Gebet, danken wir dem allmächtigen barmherzigen Gott noch einmal für alle Treue, die er unserm geliebten König Karl und durch ihn unserm Lande erwiesen; stehen wir ihn an, daß er an dem dahingeshiedenen König sein Verheißungswort in Erfüllung gehen lasse: Selig sind, die in dem Herrn sterben, von nun an. Möge Gott die Hinterbliebenen stärken mit seinem Troste; möge er den Segen, mit dem er den Heimgegangenen begleitet, auch auf dem Neffen ruhen lassen, der von nun an das königliche Szepter führt. Der Oberhofprediger sprach dann das Gebet des Herrn und den Segen über den Sarg und schloß mit dem Vers:

„Wohlauf, wohlan zum letzten Gang!
Kurz ist der Weg, die Ruh ist lang.
Gott führet ein, Gott führet aus,
Wohlan, hinaus!

Zum Bleiben war nicht dieses Haus. Amen.

Die Fürstlichkeiten verließen den Saal auf der entgegengesetzten Seite, die hohen Damen begaben sich in die K. Schloßkirche, wo sie der Ankunft des Leichenkonduktes harreten. — Der königliche Sarg wurde nun von 16 Hofhandwerkern von dem Katafalk abgehoben und auf den Trauerwagen gebracht. Die königliche Krone und die Ordensinsignien trugen Oberst von Monbart, Kommandeur des Grenadier-Regiments König Karl No. 123 und Oberlieutenant von Dalbenden Feldartillerie-Regiments König Karl No. 13. Beim Herausbringen des Sarges aus dem Schlosse präsentierten die im Schloßhofe aufgestellten Truppen, die Musik des Grenadier-Regiments König Karl Nr. 123 spielte den Choral „Jesus meine Zuversicht“, die gedämpften Trommeln wurden gerührt. Der Trauerwagen war von der Königskrone überragt; seine Langseiten schmückte das Württembergische Wappen. Der mit Purpursamt umhüllte Sarg wurde mit einem schwarzsamtenen Bahrtuche mit weißem Aulastkreuz bedeckt und nun begann die Ausschmückung des Trauerwagens mit den Blumenspenden. Der Schloßhof bot ein farbenprächtiges Bild, rechts die Eskadron Ulanen mit den schwarz-roten Fähnlein glänzte im Sonnenschein des wolkenlosen Himmels, links stand die Ehrenkompanie des Grenadier-Regiments König Karl und hunderte von Offizieren, welche in Galauniform im Schloßhof Aufstellung genommen hatten, belebten das Bild. Der Mittelbalkon des Schlosses füllte sich mit Damen, welche

tief verhüllt waren. Der Zug setzte sich in Bewegung, voran ritt die Eskadron Ulanen mit der Musik, welche auf dem Wege vom Residenzschloß zum alten Schloß zuerst den Beethoven-Trauermarsch, dann abwechselnd Trauermärsche von Bach und Chopin spielte. Den Leichenwagen begleiteten Oberst Graf Hue de Graiz, Kommandeur des Ulanen-Regiments König Karl Nr. 19, Major Fischer vom Grenadier-Regiment König Karl Nr. 123, Major Diellen vom Feldartillerie-Regiment König Karl Nr. 13 und Oberlieutenant von Fischer-Weikersthal vom Grenadier-Regiment König Karl Nr. 123, ferner die Kammerherren Freiherrn v. Neubronner, v. Güttingen, v. Palm und v. Gemmingen. Die 4 Orden des Leichenkuchs wurden getragen von 4 Inhabern des Großkreuzes I. Ordens und zwar von den Generalen der Infanterie v. Rödzer, Fehr, Bergler v. Berglas, v. Halbenwang und Generalst. v. Marchtaler. Der Kondukt bewegte sich auf seinem ganzen Weg durch Spaliere, welche von den Truppen der Garnison Stuttgart gebildet waren, die im Parade-Anzug auszurückt waren. Das Kommando über die spalterbildenden Truppen hatte Oberlieutenant Kummel vom Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich, König von Preußen Nr. 125. Hinter dem Sarg gingen nebeneinander Ihre Majestäten der deutsche Kaiser und der König Wilhelm; der Kaiser zur rechten Seite des Königs. Der Kaiser hatte die Obersten-Uniform seines Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm, König von Preußen“ Nr. 120, der König Generalsuniform angelegt, beide Monarchen trugen die Orden mit Flor umhüllt. Dann folgte Großfürst Michael Nicolajewitsch in der kleidsamen russischen Generalsuniform, neben ihm gingen Erzherzog Friedrich von Oesterreich und Herzog Nicolaus von Württemberg, weiter der Großherzog von Baden und neben ihm Prinz Heinrich von Preußen und Prinz Ludwig von Bayern; weiter die Herzöge Wilhelm, Philipp und Albrecht von Württemberg; der Herzog von Leuchtenberg, Prinz Wilhelm von Schaumburg-Lippe, Vater Ihrer Majestät der Königin, die Prinzen Hermann, Bernhard u. Ernst zu Sachsen-Weimar, der Herzog und der Fürst von Urach, der Herzog von Teck. Daran schloß sich die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Staatsminister, das Gefolge der Fürsten an, wie es im Programm vorgeschrieben war. Der Zug, welcher durch Tausende des trauernden Volks hindurchzog, wurde eröffnet vom Stadtreiterkorps. Vor dem Königsbau präsentierten die dort aufgestellten Truppen, ebenso die Deputationen der drei Leibregimenter König Karl, als der Trauerwagen in dem alten Schloßhof einfuhr. In der Schloßkapelle angekommen, nahmen die höchsten Herrschaften hinter dem Altare Platz, die Damen saßen, die Herren standen rechts, links und hinter denselben, rechts in erster Reihe wieder Kaiser Wilhelm und König Wilhelm, daneben die Königin, die Prinzessin Catharina und Prinzessin Pauline, weiter Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar, die Prinzessinnen Olga und Elsa von Württemberg und Olga Maria zu Sachsen-Weimar, die Herzogin Theresie von Württemberg und die übrigen fürstlichen Damen. Die Hofstaaten, die Mitglieder des diplomatischen Korps, des Staatsministeriums, des Geheimen Rats, des ständischen Ausschusses, die Generalität u. s. w. nahmen in den Ständen zu beiden Seiten des Altars Platz. Der Sarg wurde, bedeckt mit dem Bahrtuche und den Kränzen, über die Oeffnung der Gruft niedergelegt, worauf der Kgl. Männerchor unter Chordirektor Schwab Reichards „Mag auch die Liebe weinen“ sang; in dem Soloquartett sangen u. a. die Herren Balluff und Fromada. Nun folgte die Trauerrede des Oberhofpredigers v. Schmid, welcher die Worte des Propheten Jesaja 3, 17 B. zu Grund lagen: „Der Herr dein Gott ist bei dir, ein starker Hiland“, dieselben Worte, welche der dahingegangene König im vorigen Monat zum Tode für die kirchliche Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin Olga bestimmt hatte. Der geistliche Redner erinnerte daran, daß in dieser Gruft der Schloßkapelle zum erstenmal ein geköntes Haupt unseres Landes seine irdische Ruhestätte finden soll; es ist dies der König, den die Liebe des Volkes längst schon den Guten, den Gerechten, den Willen genannt hat; derselbe König, der dieses schöne, würdige und bei aller Würde so trauliche Gotteshaus seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben hat. Das Texteswort, das letzte, das der König an sein Volk hinausgegeben hat, wird für uns zum Motto seines ganzen Lebenslaufs, zur berebten Ueberschrift über den 68½ Jahren seines Lebens, über den 45 Jahren seines Ehestands und über den 27 Jahren seiner königlichen Regierung.“ Unter diesem dreifachen Gesichtspunkt betrachtete der Prediger die Worte des Propheten, und sagte u. a.: „Es war keine leichte Sache, eines königlichen Großvaters Friedrich und eines königlichen Vaters Wilhelm Nachfolger zu sein, keine leichte Sache, in den sturmbelegten sechszig Jahren einen deutschen Fürstenthron zu besetzen, keine leichte Sache für einen Regenten, dessen ganzes von Gott ihm anerschaffenes Naturell mehr auf das still segnende friedliche Wirken als auf gewaltige Neuerungen oder gar gewaltige Kriegsthaten angelegt war: — und wie ächt königlich, in welcher sichtbareren und greifbarer Gegenwart des Segens Gottes hat er diese Aufgabe gelöst!“ Redner schloß: „Nun, teurer König Karl, wir versenken dich jetzt in die stille Gruft, und Du entschwindest aus unserem Angesicht; aber Du verschwindest nicht aus unseren Herzen, nicht aus

denjenigen Blättern württembergischer Geschichte, in denen die Segensjahre unseres Volkslebens eingetragen sind, und das Gotteswort, das Du Deinem Volke als letzten Gruß aus Deinem Munde zugerufen hast, geht auch mit Dir in die Ewigkeit hinüber.“ Nunmehr folgte der Akt der Verfertigung des Sarges in die Gruft. Fast unmerklich senkte sich der Sarg in die Tiefe; das Bahrtuch sank herab bis zum Boden und von den Blumen bedeckt blieb es dort liegen, während der Sarg in die Gruft hinabschwebte. Tiefe Wehmut bemächtigte sich der ganzen Trauerverammlung; auch Seine Majestät der König konnte sich der Thränen nicht erwehren. Selbst tiefergrienen reichte ihm Kaiser Wilhelm zum Ausdruck seiner innigsten Teilnahme die Hand. Der Chor sang nach der rührenden Melodie des Liedes „Gott ist getreu“: Es ist vollbracht! Der Leib mag immerhin Raub der Verwesung sein u. s. w. Sodann stiegen die Fürsten, während die Damen in der Kirche zurückblieben, in die Gruft hinab, in welcher der Sarg nun eingesehnet wurde. Während dessen sang der Singchor: „Himmelsruh und Frieden gib den Deinen.“ Eine Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 13 gab ihre Salven ab. Als die Fürstlichkeiten von dem letzten Gang an die Plätze zurückgekehrt waren, sprach Hofprediger Dr. Braun das Schlußgebet. Er sagte darin u. a.: „Laß über dem Königshaus und dem Württemberger Volk nach den Tagen der Heimführung dein Auge wieder freundlich leuchten und deine Hand helfend und schirmend walten. Insbesondere erhalte uns das köstliche Kleinod nicht bloß des äußeren sondern auch des inneren Friedens auf Grund herzlichster Verbundenheit von Fürst und Volk, dies Kleinod, das des entschlafenen Königs größte Lebensfreude und seines Regiments schönster Segen war. Deiner Huld und Gnade, barmherziger Gott, empfehlen wir den Deutschen Kaiser, den treuen Freund unseres hingegangenen Königs, den treuen Genossen unseres Volks, und das ganze deutsche Vaterland mit seinen Fürsten und Völkern.“ Mit dem Gebet des Herrn und dem Segen schloß die ergreifende Trauerfeier. (St. A.)

Württemberg.

Ein unmittelbares königl. Dekret an den Staat saminiſter der Justiz hat folgenden Wortlaut: Es ist Mein Wille, aus Anlaß Meines Regierungsantritts einen umfassenden Gnadenakt zu erlassen und Ich will deshalb den Anträgen Meines Justizministers hierüber entgegensehen. Dabei ist Mein Absehen darauf gerichtet, daß die Erweisung der landesherrlichen Gnade insbesondere auch den Angehörigen der ärmeren Volksklasse, welche unter dem Druck äußerer Not sich minder bedeutender Verfehlungen schuldig gemacht haben, zu teil werde. Stuttgart den 8. Okt. 1891. Wilhelm. Faber.

Stuttgart, 10. Okt. Se. Maj. König Wilhelm II. hat folgenden Tagesbefehl unterm 8. Okt. an die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten seines Armeekorps erlassen, welcher den Truppen bei der heutigen Paroleausgabe bekannt gegeben wurde: Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten Meines Armeekorps! Ihr habt Mir heute den Eid der Treue geleistet! Es ist Mir Bedürfnis, bei diesem Anlaß Euch zu sagen, wie Ich Mich versichert halte, daß Ihr unter Meiner Regierung die ersten Soldatentugenden, welche sind Treue, Mut, Ausdauer in Gefahr und Beschwerde, Manneszucht und Gehorsam, bewahren und — wenn des Vaterlandes Schutz es erfordern sollte — thätigen und damit in die Fußstapfen Eurer Vorgänger treten werdet, die auf dem Schlachtfelde mit ihrem Blut dem Armeekorps eine ehrenvolle Stelle in der glorreichen Geschichte des Jahrhunderts erkämpft und für alle Zeiten gesichert haben. Euer in Gott ruhender König, Mein Herr Oheim, ist in Kriegzeiten, wie in langen Jahren des Friedens Euch ein gnädiger, für Jeden von Euch warmfühlender, treubeforgter Kriegsherr gewesen. Ihm bewahret ein ehrfurchtsvolles, dankbares Andenken. Ich habe in zwei Feldzügen an Eurer Seite gekämpft und die Gefahr mit Euch geteilt; dies begründet ein unausslöschliches festes Band zwischen Mir und Euch, zwischen König und Heer. Seid denn versichert Meiner treu väterlichen Gefinnungen und macht Eurerseits wie in Hingebung an Euern König, so an Euern obersten Kriegsherrn, als Glieder des großen gemeinsamen deutschen Heeres dem Namen des XIII. Armeekorps Ehre. Stuttgart, den 8. Oktbr. 1891. Wilhelm.

Stuttgart, 10. Okt. Das heutige Geburtsfest Ihrer Maj. der Königin Charlotte wird von Ihren Majestäten mit Rücksicht auf die Trauer, in welche die königliche Familie versetzt ist, in aller Stille gefeiert.

Die Thronfolge in Württemberg. Nachdem Se. Maj. König Wilhelm II., ein Enkel des Königs Friedrich, den Thron bestiegen, steht nach ihm dem Thron am nächsten ein Enkel von König Friedrichs Bruder Eugen, Herzog Wilhelm, geb. 20. Juli 1828, Gouverneur von Bosnien; ihm folgt sein jüngerer Bruder, Herzog Nikolaus, geb. 1. März 1833 vermählt mit der Prinzessin Wilhelmine von Württemberg; jener ist unvermählt, dieser hat keine Söhne. Dann kommt der Enkel Alexanders, des jüngeren Bruders von Friedrich, Herzog Philipp, geb. 30. Juli 1838, vermählt mit der Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich. Sein ältester Sohn ist Herzog Albrecht, geb. 23. Dezember 1865.

Staatsminister Dr. v. Rener hat nach dem „Schw. M.“ in Rücksicht auf seine hohen Jahre und seine Gesundheitsverhältnisse heute Vormittag seinen Abschied eingereicht.

Winnenben, 9. Okt. Es ist wohl schon öfter vorgekommen, daß Hasen u., welche sich an der Bahnlinie niedergelegt hatten, von der Bahn überfahren wurden, als eine Seltenheit dürfte aber wohl die Thatsache zu bezeichnen sein, daß heute früh in der Nähe der Station Neustadt von dem dort stationierten Bahnwärter ein überfahrener und getöteter Fuchs gefunden wurde, was bei der angeborenen Schlauchheit und Vorsicht

des Meister Reineke sehr zu verwundern ist; dem armen Kerl war der Vordertheil des Kopfes vollständig abgequetscht.

Schura, 7. Okt. Straßenwärter Link, dem gestern sein Haus bis auf den Grund abbrannte und von dem man allgemein annahm, er werde bei Rettung seiner Fahrnisse mitverbrannt sein, hat sich beim Amtsgerichte Tuttlingen selbst gestellt und sich als Urheber des Brandes angegeben.

Ulm, 10. Oktober. Die in weitesten Kreisen bekannte Wittin zum Kronprinzen, Frau Krefz, ist vergangene Nacht am Schlagfluß gestorben. Der höchstselige König war häufig ihr Gast. Ueber dessen Tod alterierte sich die Frau so sehr, daß man hierin die Todesursache erblickt.

Ulm, 8. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte den Tagelöhner Gröber von Schaffellingen, O. A. Blaubeuren, welcher am 27. April dieses Jahres einen Bahnzug durch Auflegen großer Steine auf die Schienen gefährdete, zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus.

Gestorbene:

In Stuttgart: Alex. Chardon, Frau Kath. Steinacker; in Weingarten Frau R. Gerber geb. Graf; in Gultstein Frau J. Unföb geb. Krauß; in Döhringen Aug. Weygang sen.; in Ulm Frau B. Straub geb. Buck aus Blaubeuren.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Okt. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde der Gesetzentwurf zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke den Ausschüssen für Handel und Verkehr und Justizwesen überwiesen.

Der neue deutsche Armeesattel hat sich auch bei den diesjährigen großen Herbstübungen nach jeder Richtung hin bewährt, einzelne Kavallerie-Regimenter waren bereits vollständig mit demselben ausgerüstet. Als ein besonderer Vorzug des Sattels wird bezeichnet, daß vermöge seiner eigentümlichen Bauart die Pferde weniger gedrückt und geschwächt werden, als bei dem alten Bodensattel, selbst wenn die Unterlegebedecken durchnäßt worden sind. Ebenso hat auch die Vorrichtung für die Trageweise des Säbels am Sattel allen Erwartungen entsprochen, so daß die Ausrüstung des Kavalleristen einschließlich der Lanze als vorzüglich bezeichnet werden kann; die Lanze ist nunmehr auch bei den Husaren, Dragonern und Kürassieren völlig eingebürgert.

Wanigmarckstraße, die das Bildnis des Kaisers mit dem Polibart tragen, sind nunmehr zur Ausgabe gelangt. Der Kaiser soll darauf seinem Vater ähnlich sehen.

Frankfurt, 7. Okt. Der Besuch der elektrischen Ausstellung ist fortgesetzt ein äußerst lebhafter und die Zahl von einer Million zahlender Besucher ist dieser Tage erreicht worden. Insbesondere sind es auch Delegirte von deutschen und ausländischen Behörden, sowie Mitglieder von Gewerbevereinen, die in großer Zahl zum Studium der Ausstellung fortwährend noch eintreffen. Die Ausstellung wird nur noch kurze Zeit geöffnet sein; der Schluß derselben erfolgt bestimmt am 19. Okt. Abends 11 Uhr. Seit einiger Zeit ist der Eintrittspreis in die Ausstellung wesentlich herabgesetzt. Dieser ermäßigte Preis wird bis zum Schluß unverändert bleiben.

Frankfurt, 10. Okt. Der Kaiser, Prinz Heinrich und Großherzog von Hessen trafen heute früh 8¹/₂ Uhr hier ein, und begaben sich alsbald in die Elektrische Ausstellung.

Frankfurt, 10. Okt. Die Ankunft des Kaisers und sein Besuch in der elektrischen Ausstellung erfolgte ganz unerwartet. Der Besuch dauerte etwa zwei Stunden. Das zahlreiche Publikum begrüßte den Kaiser mit lebhaften Zurufen. Um 10¹/₂ Uhr ist der Kaiser nach Homburg abgereist, wo er um 10³/₄ Uhr eingetroffen ist.

Augsburg, 7. Okt. In Wertingen bei Donauwörth wurde in vergangener Nacht an einer Bäckersfamilie ein Raubmord verübt. Der Thäter ist vermutlich der einen Tag vorher entlassene Bäckergehilfe. Der Mörder stieg durchs Fenster in die Parterre gelegene Wohnung ein und überfiel sein schlafendes Opfer mit dem Beil. Er tötete den Bäckermeister Braun und dessen 19 Jahre alte Tochter und verletzete die Ehefrau lebensgefährlich. Der Mörder raubte Geld und Wertgegenstände. Verfolgt wird als Thäter der 19 Jahre alte Bäckergehilfe Georg Wildner von Neustadt a. d. Aisch und der 20 Jahre alte Spängler Johann Schmaus von Bamberg.

Andland.

Peft, 7. Oktober. Die Stadt Maros-Jlye in Siebenbürgen ist beinahe gänzlich abgebrannt.

(Aus der Weingegend von Gumpoldskirchen.) Der Beginn der heurigen Weinlese in Gumpoldskirchen gestaltet sich geradezu trostlos. Zweidrittel der dortigen Weinbauer habe gar keine Ernte und sind gezwungen, Grund und Boden zu veräußern und auszuwandern. Erzherzog Wilhelm spendete 600 Gulden für die armen Weinbauer.

Rom, 7. Oktober. Die hiesigen Blätter widmen dem König von Württemberg freundliche Nachrichten. Die „Tribuna“ schreibt, der König lasse sein Land in den glücklichsten Verhältnissen zurück.

London, 7. Okt. Nachrichten aus Loango bestätigen die vollständige Niederwerfung der französischen Expedition Crampel, die aus 5 Europäern und 150 Schwarzen bestand. 3000 Araber überfielen dieselben am 7. April 3 Uhr Morgens, nur 1 Europäer und 10 Schwarze entkamen.

Verstorbene.

Im Tode vereint. In Neapel starb diese Woche der Arzt Dr. Raffaele Kapillo. Während die Leiche auf der Bahre lag, kam — so erzählen dortige Blätter — der Bruder des Verstorbenen, Frederico. Er küßte die Leiche auf den Mund und in demselben Augenblicke stürzte auch er tot zusammen.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

Fortsetzung 20.

Nachdruck verboten.

Auf dem Wege zum Bahnhof folgte dem Brautpaar ein alter Herr, der Hedwig einige Sekunden lang starr anblickte und dann, ohne daß sie es merkten, ihnen folgte. Er trat gleich nach ihnen in den Wartsaal, und scheinbar absichtslos ging er einige Male an ihnen vorbei, um das Mädchen mit einem langen forschenden Blick zu betrachten. Sie achteten nicht darauf, sie hatten genug zu thun mit ihren Besorgnissen, ihren Vermutungen und ihren Plänen, als daß es ihnen möglich gewesen wäre, ihrer Umgebung einige Aufmerksamkeit zu widmen. Endlich wurde das Zeichen zum Einsteigen gegeben, die Beiden traten auf den Perron hinaus und Siegfried beeilte sich, einen guten Platz in dem Zuge für seine Braut zu suchen. „So leb' denn wohl und auf recht baldiges Wiedersehen!“ sagte er, ihr zum letzten Male die Hand reichend. — „Ich werde sogleich schreiben“, erwiderte sie, „und sind Deine Besorgnisse begründet, so lehre ich vielleicht sofort zurück.“ — „Ich vertraue darauf.“ — „Wie es kommen mag, was ich Dir gelobt, werde ich halten!“ Die Thüren wurden geschlossen, langsam setzte sich der Zug in Bewegung.

Siegfried trat durch den Wartesaal den Rückweg an, der alte Herr stand am Buffet und trank ein Glas Borbeurg. „Dürfte ich eine Frage an Sie richten?“ wandte er sich zu Siegfried, als dieser an ihm vorbeisicheren wollte. „Ich glaube, das ist jedem erlaubt“, erwiderte der junge Mann, der sich jetzt erinnerte, den Fremden vorher schon gesehen zu haben. — „Sie brachten eine junge Dame hierher?“ — „Jawohl, meine Braut.“ — „O, o, ich hätte es mir denken können“, sagte Faber lächelnd, „die Dame interessiert mich, weil sie mich an eine andere Dame erinnert, die ich früher gekannt habe.“ — „Meine Braut ist die Stieftochter des Kommerzienrats Seemann.“ — „Fräulein Faber?“ unterbrach der Herr ihn rasch.

Siegfried blickte ihn befremdet an. „Wenn Sie den Namen meiner Braut kennen —“, „Verzeihen Sie, Kommerzienrat Seemann, mit dem ich befreundet bin, nannte ihn mir. Sie sind Herr Romberg!“ — „Hat er auch über mich mit Ihnen gesprochen?“ fragte Siegfried im spöttischen Tone. „Sie werden in diesem Falle wenig Gutes von mir vernommen haben!“ — „Ohne Sie persönlich zu kennen, habe ich Sie verteidigt.“ — „In der That? Sind Sie vielleicht der Freund, mit dem er vor einigen Abenden im Englischen Hof soupierte?“ — „Jawohl, und zwar in derselben Stunde, in der Sie die verhängnisvolle Unterredung mit ihm hatten.“ — „Sagte er Ihnen schon in jener Stunde, daß das Geld gestohlen worden sei?“ — „Er sagte mir, dieses Geld sei Ihr Eigentum, und Sie hätten es mitgenommen“, erwiderte Faber ruhig. „Ich wollte das nicht glauben, und da er mit eigensinniger Hartnäckigkeit bei seiner Behauptung beharrte, trat eine Verstimmung zwischen uns ein.“ — „Und trotzdem diese Behauptung jeder Begründung entbehrt, suchte er durch sie mich in den Augen meiner Braut zu entehren“, fiel Siegfried ihm erbittert in die Rede. — „Gelang es ihm?“ — „Nein, es war vergebliche Mühe, aber etwas bleibt immer haften, wenn man einen Menschen verleumben will.“

„Und Ihr Fräulein Braut ist deshalb abgereist?“ — „Nicht doch, Ihre Mama schrieb ihr, sie sei erkrankt und wünsche sie noch einmal zu sehen. Vielleicht hat der Kommerzienrat Ihnen hierüber nähere Mitteilung gemacht?“ — „Er sagte mir nur, daß er seine Stieftochter mitnehmen wolle; nach jenem Souper habe ich ihn nicht wieder gesehen. Ich glaube, er würde in Ihre Verlobung einwilligen, wenn seine Frau nicht so sehr dagegen wäre.“ — „Weshalb ist sie es? Sind Ihnen die Gründe bekannt?“ — „Nein, er schien sie selbst nicht zu kennen, und da mich die Sache wenig interessierte, fand ich mich nicht veranlaßt, jenen Gründen nachzuforschen.“

Faber und Romberg hatten während dieser Unterredung den Bahnhof verlassen, langsam durchwanderten sie die Straßen, in denen es immer stiller und öder wurde. „Man versucht alles, um mich von meiner Braut zu trennen“, nahm Siegfried nach einer Pause wieder das Wort, „aber all diese Bemühungen werden erfolglos bleiben.“ — „Der Kommerzienrat sagte mir, er sei ein reicher Mann.“ — „Er soll es sein.“ — „Dann rate ich Ihnen, die Macht des Geldes nicht zu unterschätzen.“ — „Sollte sie im Stande sein, zwei Menschenleben zu trennen, die einander treu und innig lieben?“

Der alte Herr war an einer Ecke stehen geblieben. „Sie zu trennen und elend zu machen, gewiß!“ sagte er. „Mit Geld kann man alles erreichen, vergessen Sie das nicht, und trauen Sie nicht allzu fest auf Liebeschwüre.“ — „Ich weiß, daß ich auf die Treue meiner Braut vertrauen darf.“ — „Doch wie mancher hat das schon geglaubt, und sich nachher dennoch betrogen gesehen!“ — „Sie müssen schlimme Erfahrungen gemacht haben!“ — „Erfahrungen, die ich meinem schlimmsten Feinde nicht wünsche“, nickte er, „ich sage Ihnen noch einmal, bauen Sie nicht auf Liebeschwüre, sie sind nur leere Worte, und der ist ein Narr, der sich durch sie betören läßt.“

Witter lachend bog er um die Ecke, und befremdet sah Siegfried ihm nach, bis er seinem Blick entschwunden war. Wer war dieser Fremde? Er hatte seinen Namen nicht genannt, und die Erklärung, daß er ein Freund des Kommerzienrats Seemann sei, diente in den Augen Siegfrieds nicht als eine Empfehlung für ihn. Hatte der Kommerzienrat diesen Fremden vielleicht beauftragt, sich von der Abreise Hedwigs zu überzeugen? Hatten die angeblüchten Warnungen den Zweck, Mißtrauen zu wecken und die Verlobten einander zu entfremden? Seltsame Vermutungen fliegen in der Seele Siegfrieds auf; es ärgerte ihn jetzt, daß er den Fremden nicht nach seinem Namen gefragt, jene Warnungen nicht energisch zu rückgewiesen hatte. Wie kam der Fremde zu der Behauptung, er habe

ihn, ohne ihn persönlich zu kennen, gegen die Anklage des Kommerzienrats in Schutz genommen? Glaubte er dadurch Vertrauen zu gewinnen, und was bewog ihn, nach diesem Vertrauen zu streben? Auf diese Fragen fand Siegfried keine Antwort, er kam nach langem Nachdenken nur zu dem Resultat, daß dieser Freund des Kommerzienrats kein Vertrauen verdiene, und daß man deshalb auch auf die Warnungen desselben keinen Wert legen dürfe.

Am nächsten Vormittag, als die Schulstunden beendet waren, wurde Siegfried in die Privatwohnung seines Direktors beschieden. Die Kälte, mit der sein Vorgesetzter ihn empfing, beunruhigte ihn, der Direktor war bisher stets gütig und freundlich gegen ihn gewesen, und Siegfried fühlte sich frei von jeder Schuld. „Ich habe seltene Nachrichten über Sie erhalten“, nahm der sonst so wohlwollende Herr das Wort, nachdem Siegfried sich niedergelassen hatte, „Nachrichten, die unter allen Umständen aufgeklärt werden müssen. Sie sind verlobt?“ — Siegfried nickte bejahend, die Frage ärgerte ihn. — „Mit einer Musiklehrerin, nicht wahr?“ — „Jawohl, mit Fräulein Hedwig Faber.“ erwiderte der junge Mann einigermassen gereizt; „ich glaube, das sei Ihnen bekannt, wenigstens habe ich niemals ein Geheimnis daraus gemacht.“

(Fortsetzung folgt).

— Aus der guten alten Zeit. Hauptmann der Bürgergarde; „Hansjörg, i sag' der alleweil, bleib net so z'rud und halt au Schritt mit de Andere!“ — „Jo, Hauptmann, du hoscht gut schwäge! I han der ja g'sagt, du sollst mer meine Stiefel net so eng mache, und jetzt drucket se mer doch überall!“

Literarisches.

— König Karl von Württemberg. Seine Lebensgeschichte und Regierung. Unter diesem Titel erschien in der Verlagsbuchhandlung von G. Neuffer in Stuttgart eine in höchst patriotischem Geiste geschriebene, sorgfältig hergestellte und mit 30 Text- und 14 Vollbildern reich illustrierte Biographie unseres vielgeliebten verstorbenen Königs Karl.

Das sehr lobenswerte Werk empfehlen wir gerne unseren geehrten Lesern und besonders auch den Schulen, Corporationen und Vereinen, zur Anschaffung, welche der niedrige Preis von 50 Pfg. (bei Partien billiger) leicht ermöglicht.

— Deutscher Soldatenhort, Illustrierte Zeitschrift für das deutsche Heer. Preis pro Quartal 1,80 Mk. Verlag von Karl Siegismund, Berlin W., Mauerstraße 68. Heft 1 erschien soeben und enthält: Kein Gott im Hause. Volksthümliche Original-Erzählung von E. von Walb-Jedwitz. — Portrait: Ludwig IV., Großherzog von Hessen und bei Rhein, Kgl. Hohz. Mit Text von Heinrich Hacke. — A. Schlückerl Moasterwurz. Original-Erzählung aus dem Leben unseres Moltke. Von Josef Maertl. — Bild: Unser junges Volk in Waffen. Nach dem Gemälde von Petronella Peters. Mit Text. — Der Schillebold als Lebensretter. Original-Humoreske von Richard Schott. — Ein Militärschriftsteller vor 325 Jahren. Von Baron von Eschenbach. Mit Bildern. — Vollbild: Vorbei. Nach dem Gemälde von Theodor Kochol. Mit Text. — Aus der Zeit der Befreiungskriege. Original-Abhandlung von Fedor von Köppen. — Die österreichische Armee, ihre Einrichtungen und ihr Dienst. Von Wolf von Meßsch-Schilbach. 1. Die Kaisermanöver in Oesterreich. — Plaudereien über das Pferd. Von Wolf von Meßsch-Schilbach. 1. Die englische Vollblut-Zucht. Mit Bild: Englische Vollblutstute. — Wie unsere Geschütze entstanden. Original-Studie von Scheibert, Major z. D. Mit Zeichnungen ebenfalls von Herrn Verfasser. — Spezia und sein Kriegshafen. Reiseftizze von Lanea, Hauptmann z. D. — Nothbrot. Zeitgemäße Betrachtung von S. Lauth. — Die Ameise als Soldat. Original-Studie aus der Tierwelt von W. Stehe. — Zwei Anekdoten. Von v. Below, General-Lieutenant z. D. — Des deutschen Soldaten Hort. Gedicht von B. Emil König. — „Hurrah mobil!“ Von Heinrich Hacke. Mit Originalzeichnung von C. Sellmer. — Helidentaten. — Plauderrede. — Vaterländische Gedenktage. — Humoristisches. — Kameradschaftliches. — Plauderständchen. — Preis: Silberathsel.

Handel und Verkehr.

Fruchtpreise des württembergischen Fruchtmarkts.

Vom 7. Oktober 1891.

	Durchschnittspreis.				Höchster Preis.	Niedester Preis.
	Höchster.	Mittler.	Niedester.	Mittler.		
Dinkel per Ztr.:	8 73	8 64	8 56	9 —	8 50	
Haber per Ztr.:	7 05	6 99	6 80	8 —	6 50	

Seiden-Damaste schwarze, weiße u. farbige v. M. 2.35 bis Mt. 12.40 p. Met. (ca. 35 Qual.) — versendet roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Englische Belour & Raunigarn, nadelfertig reine Wolle ca. 140 cm breit à Mt. 2.45 Pfg. per Meter bis 8.75 versenden direkt an Private jedes beliebige Quantum Durkin-Fabrik-Depot Oetlinger & Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl bereitwilligst franko.